



Zusammen abhängen: Kathrin und der elfjährige Arjan aus Albanien erkunden bei gemeinsamen Ausflügen einmal in der Woche Berlin

ADRIENNE KÖMMLER-BACHMANN

Freunde statt Fremde

■ VON ADRIENNE KÖMMLER

Lamborghini, Ferrari, Porsche – bei der Oldtimer-Messe am Funkturm hat er die glänzenden Karossen gesehen. Seine dunklen Augen leuchten, als er davon erzählt. Begeistert ruft Arjan: „Oh, das war schön.“ Der Elfjährige ist Flüchtlingskind aus dem Kosovo. Gemeinsam mit seinen Eltern, seinen zwei Schwestern und drei Brüdern kam er nach Berlin, wo die Familie seitdem in einer Flüchtlingsunterkunft lebt. Den Ausflug zur Oldtimer-Messe, aber auch viele andere schöne Erlebnisse hat der kleine Albanier Kathrin zu verdanken. Die 36-Jährige entschied sich vor einem Jahr, beim Projekt „Fremde Freunde“ mitzumachen. „Ich wollte mich gern ehrenamtlich beschäftigen, mich für Menschen engagieren, die nicht so gute Chancen haben wie wir“, erzählt sie von ihrer Suche, etwas Sinnvolles in ihrer Freizeit zu tun. Sie entschied sich für das Mentoring-Projekt, bei dem sich Freiwillige um junge Flüchtlinge kümmern, die gern jemanden an der Seite hätten, um die neue Umgebung zu erkunden. Kathrin, die bei einem Reiseveranstalter voll berufstätig ist sagt: „Seitdem bin ich jeweils an einem Tag des Wochenendes mit Arjan in der Stadt unterwegs – klettern in Friedrichshain, Skateboard fahren auf dem Tempelhofer Feld oder auch trommeln beim Karneval der Kulturen. Alles, was einem Jungen in seinem Alter Spaß macht.“ Sie wolle Arjan damit positive Erlebnisse schaffen, ihn aus dem Alltag holen und ablenken. Das vorerst auf drei Monate begrenzte Mentoring hat sie verlängert – zur Freude von Arjan, der die wöchentlichen Ausflüge sichtlich genießt.

Die Idee für das Projekt „Fremde Freunde“ stammt vom Verein Hand in Hand Patenschaft. Dieser Verein organisiert seit 2007 Patenschaften, die im Regelfall vom Beginn der Schulzeit bis zum 18. Lebensjahr reichen. „Daraus kann auch eine lebenslange Freundschaft werden“, sagt Ricarda Weller, Vorstandsmitglied und Koordinatorin des Vereins. Ursprünglich standen Kinder alleinerziehender Mütter und Väter im Vordergrund der Vereinsarbeit. Doch angesichts der aktuellen Entwicklung gebe es die zunehmende Bereitschaft, auch etwas für Flüchtlingskinder zu tun. Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt soll helfen, Vorurteile abzubauen. „Gemeint ist das, was Integration ausmacht. Jun-



Gemeinsam Spaß haben: Sebastian und sein zehnjähriger Freund Mohammed aus Damaskus

Engagement durch Patenschaft

Fremde Freunde Der Verein Hand in Hand Patenschaft e.V. organisiert Hilfe für Kinder und Jugendliche und setzt dabei auf persönliches Engagement. Ehrenamtliche Paten sollen Mut machen, Vorbild sein, Zeit schenken, zuhören, Talente fördern und später bei der Berufsorientierung begleiten. Hand in Hand e.V. wird auch von Berliner helfen und dem Regent Hotel Berlin unterstützt. Der Verein hat im Oktober neue Räume an der Kirchstraße 4 in Moabit bezogen. Auf Grund des Umzuges ist der Verein vorübergehend nur über Mobilfunk zu erreichen: ☎ 0176 982 924 15. Weitere Infos im Internet unter www.handinhand-patenschaft.de. Mehr über das Projekt für Flüchtlingskinder unter www.fremde-freunde.berlin.

ge Flüchtlinge können damit individuell gefördert werden. Wertschätzung soll ihr Selbstbewusstsein stärken“, betont Ricarda Weller. Oft hätten die Kinder Verluste erlitten oder auch Angehörige litten unter Traumata. Daraus seien häufig Ängste und Schuldgefühle entstanden. Wie geht man damit um? Welches Verhalten ist in bestimmten Situationen richtig? Dinge, auf die Mentoren für das Projekt vorbereitet werden. Bei der Teilnahme an zwei Vorab-Workshops gibt es Tipps. Ein Stammtisch bietet die Möglichkeit für einen Austausch von Erfahrungen der Mentoren untereinander.

Ricarda Weller freut sich über das große Echo auf das „Fremde Freunde“-Projekt, das Teil eines Netzwerkes ist, das den Patenschaftsgedanken verbreiten möchte. „Wir hatten innerhalb von 14 Tagen 200 Anfragen.“ Die Leute seien hochmotiviert. Um die Kinder vor Übergriffen zu schützen, werde nicht nur ein erweitertes Polizeiliches Führungszeugnis sondern auch eine Ehrenerklärung verlangt. „Wir gucken uns genau an, welches Interesse jemand für das Projekt mitbringt. Wer ein Mentoring übernimmt, muss mit sich selbst im Reinen sein“, betont die Vereinskordinatorin. Es komme auch vor, dass Bewerber gelehnt werden. Und wie kommen der kindliche Mentee und erwachsene Mentor zusammen? Auf Fragebögen wird erfasst, welche Hobbies bestehen und welche Dinge ihnen Spaß machen. „Bei uns hat es gepasst“, meint Sebastian. Der 35-jährige ist im Sommer ein Mentoring-Tandem mit Mohammed eingegangen. Der Zehnjährige flüchtete mit seinen Eltern, seiner Schwester, zwei Brüdern, dem Opa und der Tante aus Damaskus. „Ich hatte eigentlich schon vor der Syrien-Krise die Idee zum Mentorship“, sagt Sebastian, der als Jurist tätig ist. Fernsehbilder brauchten ihn dann dazu, die Initiative zu ergreifen. Er landete bei „Fremde Freunde“. Fremd sind sich die beiden nach den ersten Treffen nicht mehr. „Er liebt es, im Auto zu fahren – am besten durch die Waschanlage“, meint Sebastian lachend. Er habe extra einen Kindersitz besorgt. Eis essen, schwimmen, Fußball spielen – all das haben Mohammed und Sebastian bisher gemeinsam unternommen. Beim Teltower Stadtfest konnte der kleine Syrier klettern und Büchsen werfen. „Und es gab Lángos“ (ungarische Fladenbrote), erinnert sich Mohammed. Aber die Falafel seiner Mutter möge er am allerliebsten.